

Das Interreg IV – Projekt „bewegtes Leben“. Ein Bericht

Ingo Dejaco

Wir leben heute in einer von visueller Kommunikation stark geprägten Realität. Die Revolutionen rund um die Erfindungen der Fotografie im 19. und des Films im 20. Jh. wurden in den letzten Jahrzehnten übertroffen von einem technologischen Quantensprung, der zu einem nie dagewesenen quantitativen Output von Bildern und Bewegtbildern geführt hat. Während durch die Digitalisierung die Vielfalt audiovisueller Produktionsgeräte stark zugenommen und die Erzeugung von Bildern extrem vereinfacht hat, schaffte die Struktur des World Wide Web schließlich die Möglichkeit der nahezu grenzenlosen Vernetzung.

Erst dieser enorme Zuwachs der bildlichen Kommunikation förderte nach und nach die entschiedene Sensibilität für den dokumentarischen Wert audiovisueller Medien.

Fotografien und Filme bilden mehr denn je unterschiedliche Realitäten ab: sie sind demzufolge Spiegelbilder ihrer Zeit, Abbilder unseres Lebens und damit wertvolle Kulturgüter, deren sorgfältige Erfassung und dauerhafte Archivierung als wichtige Dokumente der Zeitgeschichte heute kaum jemand noch infrage stellt. Nicht zuletzt fungieren sie im Lichte einer zunehmend visualisierten Welt als wirksame Hilfsmittel zur Vermittlung vergangener Zeiten.

Zwei zentrale Aufgaben stellen sich den Verantwortlichen audiovisueller Archive für die Zukunft: Die Dokumente selbst, unabhängig davon ob analog oder digital produziert, müssen nachhaltig gesichert werden. Zudem gilt es, im Gleichschritt mit den technischen Entwicklungen, die jeweils modernste Zugangsmöglichkeit zu den Sammlungen für alle interessierten Nutzer zu schaffen.¹

Beides, Sicherung und Zugang, sind weit Ressourcen-intensiver als man gemeinhin glauben möchte. Vor allem erfordert das digitale Zeitalter „einen wesentlich höheren Aufwand zur Aufrechterhaltung der Informations-Infrastrukturen, als er je in analogen Zeiten nötig war“² Längst gilt es deshalb unter den Hütern audiovisueller Archive als Gemeinplatz, dass Besitz arm macht.

1 Vgl. Herbert HAYDUCK, Rettung des audiovisuellen Gedächtnisses. Das ORF-Fernseharchiv im digitalen Aufbruch. In: Damit der Spiegel nicht zerbricht ... Zum dreißigjährigen Bestand der Medienarchive Austria, hrsg. von Rainer HUBERT/Thomas BALLHAUSEN/Christiane FENNESZ-JUHASZ/Gabriele FRÖSCHL/Daniela LACHS/ Siegfried STEINLECHNER, Göttingen 2009, S. 42.

2 Dietrich SCHÜLLER, Audiovisuelle Forschungsquellen – eine besonders gefährdete Spezies. In: Digitale Verfügbarkeit von audiovisuellen Archiven im Internet-Zeitalter, hrsg. von: Rainer HUBERT/Christiane FENNESZ-JUHASZ/Gabriele FRÖSCHL/Gerda LECHLEITNER/Siegfried STEINLECHNER, Wien 2010, S. 27.

In Südtirol wie auch im Bundesland Tirol, findet sich eine unüberschaubare Vielzahl an audiovisuellen Dokumenten, Sammlungen und Archiven, sowohl im öffentlichen wie in privaten Besitz. Hier seien vorab die sehr wichtigen Archive der öffentlich-rechtlichen, und zunehmend auch der privaten Rundfunkanstalten genannt, welche einen unmittelbaren Spiegel gesellschaftlicher, politischer und kultureller Entwicklung darstellen³. Viele weitere Sammlungen mit audiovisuellen Dokumenten finden sich in den zahlreichen Gedächtnisinstitutionen und wissenschaftlichen Betrieben der beiden Länder. Schließlich horten Filmschaffende in ihren privaten Speichern einen weithin „ungeborgenen“ Schatz an dokumentarischen Zeugnissen. Und letztlich runden tausende von Filmdokumente aus privaten Nachlässen, mit ihren ganz eigenen gesellschaftlichen Facetten, ihren immer wiederkehrenden Motiven, ihrer einfachen Bildsprache das audiovisuelle Gedächtnis der Länder ab.

Sie alle bilden, wenngleich in sehr unterschiedlichen technischen Qualitäten, in ihrer Vielzahl sehr wichtige Dokumente der Kultur- und Zeitgeschichte unserer Länder.

Das Interreg III – Projekt „Netzwerk AV-Medien Zeitgeschichte“

Die Vielfalt der Sammlungen, Archive und Nachlässe bildet insgesamt eine unüberschaubare Fülle an audiovisuellem Content. Dessen langfristiger Erhalt, und damit auch die Zugänglichkeit und Nutzbarkeit, hängt wesentlich am intensiven Einsatz für eine systematische und nachhaltige Archivierung. Begünstigt wird diese selbstredend durch den Einsatz entsprechend adäquater Ressourcen, maßgeblich aber auch durch den Willen aller Beteiligten zu enger Zusammenarbeit und Vernetzung.

Die im Jahre 2005 verstorbene Journalistin Elisabeth Baumgartner war Vordenkerin im Bereich des Erhalts von Kulturgütern insgesamt, aber auch mit speziellem Blick auf die lokalen AV-Medien. Die gebürtige Wienerin, die seit den 1960er Jahren in Südtirol lebte, war eine Kennerin ersten Grades der doch überschaubare gesamttiroler Filmlandschaft. Ihre eingehenden und weitmaschigen Recherchen mündeten in eine Projektidee für den Erhalt dieses einzigartigen audiovisuellen Erbes. Nicht die Schaffung einer weiteren Institution stand dabei im Zentrum ihrer Überlegungen, vielmehr eine ausgedehnte informelle Erhebungstätigkeit sowie eine bessere Vernetzung der bereits vorhandenen Einrichtungen mit Sammlungs- und Vermittlungsauftrag. Aus der Idee erwuchs ein Konzept, aus diesem wiederum ein Projekt, welches auf Basis der interregionalen Förderprogramme der Europäischen Union schließlich initiiert wurde – und zwar als Teil des Programms *Interreg IIIA Italien – Österreich* unter dem Titel *Netzwerk AV-Medien Zeitgeschichte*. Die beiden Projektpartner waren die Abteilung Deutsche Kultur der Autonomen Provinz Bozen sowie das Institut für Baugeschichte der Universität Innsbruck.

³ vgl. HAYDUCK, Rettung, S. 42.

Zu den grundlegenden Zielsetzungen des Projekts gehörte auf Südtiroler Seite die dezentrale Sicherung audiovisueller Medien in Zusammenarbeit mit den bereits bestehenden Gedächtnisinstitutionen des Landes sowie die Vermittlung derselben mittels Aufbau einer Datenbank und eines Online-Katalogs. Dies wurde beim Amt für audiovisuelle Medien angesiedelt, das in der Landesverwaltung der Autonomen Provinz Bozen für die Archivierung audiovisuellen Contents verantwortlich zeichnet. Für die inhaltliche Abwicklung des Projektes zeichnete in Südtirol das „Kuratorium für technische Kulturgüter“ verantwortlich, die Leitung des Projekts hatte Barbara Gabrielli inne.

Beim Aufbau der Datenbank für die Erfassung der im Zuge des Projektes erhobenen AV-Bestände wurde Wert darauf gelegt, dass die Kriterien der Katalogisierung konform und die Schnittstellenmöglichkeiten zu den bestehenden Datenbanken der Institutionen gewährleistet sind. Es bot sich deshalb an, die Datenbank mittels Software und Standards des 2003 von der Abteilung Deutsche Kultur initiierten Projekts *Katalogisierung der Kulturgüter Südtirols* aufzubauen. Die Datenbank der AV-Medien trägt den Titel „Zeitgeschichtliches Archiv für audiovisuelle Medien“ (kurz ZAV).

Rund zwei Jahre lang wurden im Zuge des Projektverlaufs verschiedene (Teil-)Bestände erhoben und katalogisiert, darunter jene des in Sulden wirkenden Gletscherpfarrers Josef Hurton, des Filmemachers Rudy Kaneider, des Kameramanns Gottfried Deghenghi, des Privatradios „Radio Ladin“, sowie der Nachlass der Projektinitiatorin Elisabeth Baumgartner selbst und einige andere mehr. Insgesamt handelte es sich dabei um rund 3.500 AV-Medien.

Am 18. Dezember 2008, kurz vor Abschluss des Interreg-III-Projektes, ist der Katalog online gegangen. Unter der Domain www.mediathek.bz.it bzw. seinem italienischen Pendant www.mediateca.bz.it finden sich die Daten der in dem Projekt erhobenen und erfassten Bestände. Obgleich die Domain zu diesem Online-Katalog auf dem Wort „Mediathek“ aufbaut und insofern eine diesbezügliche Erwartungshaltung erzeugt, erfüllt das Portal zumindest mittelfristig einzig die Funktion eines Katalogs, gespickt mit fallweisen Kurz-Clips einzelner Objekte. Neben den knappen zeitlichen Ressourcen waren es vor allem die unzureichenden Projektressourcen, welche eine sofortige Implementierung eines Direktzugriffs auf die digitalen Contents unmöglich gemacht haben. Ferner verkomplizieren die sehr unterschiedlichen Verträge hinsichtlich der Nutzungsrechte in diesem Bestands-Konglomerat dieses Ansinnen. Langfristige Vision kann aber eine „echte“ Mediathek sein, wo die audiovisuellen Kulturgüter Tirols online zugänglich gemacht werden.

„bewegtes Leben“

Kurz vor Ende des Interreg-III-Projekts „Netzwerk AV-Medien Zeitgeschichte“ wurde klar, dass man mit diesem einen wichtigen Baustein für den Erhalt der

audiovisuellen Dokumente in den beiden Ländern gesetzt hatte, es aber vieler weiterer Schritte bedurfte, um dem langfristigen Ziel näher zu kommen, einen Großteil der audiovisuellen Dokumentation Tirols dauerhaft zu sichern.

Die im Rahmen von Interreg-III erhobenen und gesammelten Bestände und Filme entstammten ausnahmslos professioneller Provenienz. Die vielfältigen Analysen und Erfahrungen im Zuge der Abwicklung des Interreg-III-Projekts machten deutlich, dass es im Tiroler Raum neben diesen wertvollen Sammlungen auch ein riesiges Reservoir an Filmen aus privaten Beständen gibt. Auf Basis dieser Erkenntnis wurde sodann im Rahmen des Förderprogramms Interreg IV Italien-Österreich das Projekt „bewegtes Leben. Kulturerbe Film: Sicherung – Vernetzung – Vermittlung“ initiiert.

Das Projekt gleicht in mancherlei Hinsicht dem Interreg III-Projekt Netzwerk AV-Medien Zeitgeschichte und konnte auf dessen strukturellen Vorarbeiten aufbauen. Dazu gehörte vorab der Online-Katalog, der um neu erhobene Bestände inhaltlich erweitert sowie technisch weiterentwickelt wurde. Die Kernzielsetzung in diesem Folge-Projekt war wiederum die Erhebung von zeitgeschichtlich bedeutenden audiovisuellen Dokumenten und deren langfristige Sicherung durch entsprechende Konservierungsmaßnahmen am Originaldokument sowie durch eine professionelle Digitalisierung, um den gängigen Standards der digitalen Langzeitarchivierung mit Bezug auf die vorhandenen Ressourcen bestmöglich gerecht zu werden. Zu den weiteren wichtigen Zielsetzungen im Projekt zählte die Vermittlung des erfassten Contents, ein gesellschaftlich wie politisches Sensibilisierungslobbying für den Erhalt audiovisueller Medien, sowie der institutionelle und grenzüberschreitende Kompetenzaustausch in den Themenfeldern Digitalisierung und digitaler Langzeitarchivierung.

Der markanteste Unterschied zum Interreg III-Projekt jedoch betraf den Faktor Provenienz: Während man zwar auch weiterhin den Wert der Sicherung von professionellem Filmmaterial im Blickfeld hatte, lag der nunmehrige Schwerpunkt im Bereich der Erhebung von audiovisuellen Dokumenten, die im privaten bzw. semi-professionellen Umfeld entstanden waren, vor allem 8mm- und Super8-Filme.

Entgegen anderslautenden Meinungen waren die Projektverantwortlichen von Beginn an davon überzeugt, dass auch die im privaten Kontext entstandenen Amateurfilme einen nicht unbedeutenden Teil der audiovisuellen Kulturgüter in den beiden Ländern darstellen. Denn der private Film zeigt seine ganz eigenen gesellschaftlichen Facetten und Seiten, geprägt von immer wiederkehrenden Motiven und entstanden meist in einem sehr überschaubaren, fast intimen Umfeld, für das kleine Publikum bestimmt und auf Grund seiner meist einfachen Bildsprache sehr authentisch. Der Erinnerungsspeicher des privaten Films transportiert dabei aber unbeabsichtigt immer auch ein Stück Zeitgeschichte und hält den jeweiligen Zeitgeist der Jahre fest, in denen

der Film entstanden ist. Dadurch ist das Material interessant für wissenschaftliche Fragestellungen verschiedenster Art.⁴

Lead-Partner beim Projekt „bewegtes Leben“ war die Abteilung für Deutsche Kultur der Autonomen Provinz Bozen. Diese fungierte auch als Projektpartnerin in Südtirol. Die Projektpartner auf Tiroler Seite waren das Tiroler Bildungsforum sowie die Tiroler Landesmuseen-Betriebsgesellschaft m.b.H. Die Abteilung für Deutsche Kultur der Autonomen Provinz Bozen mit Direktor Armin Gatterer zeichnet für das Gesamtprojekt verantwortlich, Marlene Huber, stv. Direktorin des Amtes für audiovisuelle Medien in Bozen, verantwortete als Projektleiterin sämtliche Verwaltungs- und Lead-Partner-Agenden. Für die Koordinierung und inhaltliche Abwicklung der Kerntätigkeiten waren auf Tiroler Seite Claudia Sporer-Heis für das Ferdinandeum sowie Margarethe Ringler und Bernhard Mertelseder für das Bildungsforum zuständig. Auf Südtiroler Seite wurde das Projekt im Auftrag der Abteilung für Deutsche Kultur von Ingo Dejaco koordiniert, Hansjörg Stecher war für die Erschließung und Recherche zuständig. Die Zeitdauer des Projekts war von August 2008 bis Juli 2011.

Projektverlauf

Auf Grund begrenzter Ressourcen ergab sich die Fragestellung nach der Sammlungstiefe: denn knappe Ressourcen bedingen ein Sampling! Nicht alles konnte gesammelt, digitalisiert und katalogisiert werden. Als Auswahlkriterien konnten deshalb die Besonderheit und der Seltenheitswert des audiovisuellen Contents dienen, das Alter der Filme, ferner die Qualität der Dokumentation und unter Umständen auch die Qualität aus filmtechnischer Perspektive.

Als Sammlungsstrategie wurde zunächst mittels eines umfassend beworbenen Wettbewerbs der Grundstein für eine breitenwirksame Erhebung in den beiden Ländern gelegt. Das damit gespannte Netzwerk sollte folglich Ausgangspunkt für eine individuelle und systematische Erhebung dienen. War man zu Projektbeginn noch fest davon überzeugt, dass der Wettbewerb nur ein Vorläufer für eine ausgedehnte Erhebungstätigkeit im Anschluss daran sein würde, so wurden die Projektverantwortlichen bald schon von überraschenden Ergebnissen zum Umdenken gezwungen.

Der Wettbewerb

Der unter dem Titel „bewegtes Leben“ lancierte Schmalfilm-Wettbewerb hatte zweierlei zum Ziel: Er sollte einerseits das Projekt und seine Zielsetzungen publik machen sowie andererseits interessantes Material aus privatem Umfeld erheben. Die Methodik, für dieses Ansinnen einen Wettbewerb zu gestalten, ist nicht neu und wurde bereits vielerorts für ähnliche Projekte angewandt. Diverse Einschätzungen und Erfahrungsberichte allerdings regten dazu an,

4 Vgl. Reiner ZIEGLER, Die Welt im Auge des Filmamateurs. In: *Archivar, Zeitschrift für Archivwesen*, Heft 01, Februar 2009, S. 30.

Aktionen dieser Art nicht zu viel Bedeutung zu schenken, da der Rückfluss an brauchbaren Filmen überschaubar gering aus quantitativer und beschränkt attraktiv aus qualitativer Hinsicht sein dürfte. Vorsorglich wurden die Erwartungen deshalb nicht allzu hoch geschraubt und die entsprechenden Ressourcen bescheiden zugewiesen.

Am 15. März 2009 fand der offizielle Start des Wettbewerbs statt, kurz zuvor wurde in beiden Ländern zeitgleich medial beworben. Bis Mitte Mai hatten alle Interessierten der beiden Länder die Möglichkeit, ihre Filme zu einer der insgesamt fünf Kategorien einzureichen: „Familie“, „Zeitgeschichte“, „Alltag und Arbeit“, „Bräuche und Kultur“ sowie selbst gedrehte „Spielfilme“. Die quantitative Einschränkung dabei war: Pro Person und Kategorie konnten maximal zwei Filmrollen abgegeben werden. Als kleines Dankeschön wurde allen Teilnehmern eine Kopie ihrer wertvollen Erinnerungen auf DVD in Aussicht gestellt.

Durch den Wettbewerb erhofften sich die Verantwortlichen anfangs an die 1.000 bis maximal 1.500 Filmrollen aus beiden Ländern. Bald schon nach Start des Wettbewerbs wurde indes deutlich, dass diese Zahl deutlich überschritten werden würde. Der enorme Andrang, vor allem im Bundesland Tirol, hat die beteiligten Institutionen vor immense logistische Herausforderungen gestellt.

Mit Abschluss der Aktion betrug der Rückfluss rund 15.000 Filmrollen bzw. knapp 200.000 Minuten an Schmalfilmmaterial! Eine Menge, die nicht nur die Erwartungen bei weitem übertraf, sondern auch unmittelbare Auswirkungen auf das gesamte Projekt hatte. Alle Projektbereiche, sämtliche Zeitpläne und weitere Aktionen sowie das gesamte Budget galt es nun zu überdenken, alle wie auch immer möglichen Ressourcen mussten im Rahmen der formalen Möglichkeiten zum Kapitel „Wettbewerb“ verschoben werden.

Während man vonseiten der Projektverantwortlichen mit der quantitativen Schätzung weit daneben lag, wurden hingegen die inhaltlichen Erwartungen bzw. die Verteilung der Filme auf die fünf unterschiedlichen Kategorien weitgehend erfüllt. Mit rund 80 Prozent Anteil dominierte die Kategorie „Familie“ deutlich vor allen anderen. Darin fanden sich alle typischen familiären und traditionellen Riten wie Hochzeiten, die Geburt der Kinder, unterschiedliche kirchliche Feste, Geburtstagsfeiern oder der Urlaub am Meer.

Wie in der Familienfotografie zeigen auch bei diese Bewegtbild-Aufnahmen sehr anschaulich, dass die Bildreproduktion und damit die Darstellung der Familie aus einem sehr subjektiven Blickwinkel erfolgt: mit ausgewählten Szenen, idealisiert und dargestellt auf die Art, wie sich die Familie selbst gerne sehen will, im Gleichschritt zu den zeitnahen gesellschaftlichen Normen und Muster.

Für ein Fünftel der verbleibenden Filme aus den restlichen Kategorien kann festgestellt werden, dass sie einen mehr als erstaunlichen Pool an Themen, vor allem aus volkscundlicher und kultureller Sicht bilden, in ihnen vereinzelt auch Momentaufnahmen zeitgeschichtlich bedeutender Ereignisse festgehalten sind. Die gesamte Breite des erhobenen Contents wird sich

indes erst nach Abschluss der vertiefenden Katalogisierungsarbeiten vollends herausbilden. Denn aufgrund der beschränkten Ressourcen konnte auch die Tiefe der inhaltlichen Erschließung während des Projektzeitraums nicht den Vorgaben gängiger Archivstandards gerecht werden.

Mit Bezug auf das Alter der Medien kann festgestellt werden, dass die Menge der eingegangenen Schmalfilme sich analog zu den technischen Entwicklungen und der damit zusammenhängenden Verbreitung des Schmalfilms verhält. Der Rückfluss an Filmen aus den 1930er und 1940er Jahren ist überschaubar, wohingegen nach Kriegsende mit dem sanften Anstieg des Wohlstands auch die Zahl der Amateurfilmer stetig zunahm. Damals sind es vorwiegend wohlhabendere Familien, die sich das im Vergleich zu heute sündteure Equipment leisten konnten. Mit dem Aufkommen des Super8-Films ab Mitte der 1960er Jahre schließlich erlebt der Schmalfilmtrend einen regelrechten Boom, der in Südtirol allerdings – bedingt durch die zaghafteren wirtschaftlichen Entwicklungen – deutlich zeitversetzt eintritt. Ende der 1970er und zu Beginn der 1980er Jahre erreicht der Trend seinen Höhepunkt, bis die neue Videotechnik seinen Siegeszug im Amateurfilmbereich antritt. Über die 1980er Jahre hinaus finden sich somit nur mehr eingefleischte Filmliebhaber, die noch weiterhin dem Medium Schalfilm treu die Stange halten.

Die Digitalisierung

Die Digitalisierung dieser großen Menge an Filmmaterial eröffnete für die Projektverantwortlichen mehrere Problemstellungen. Zum einen mussten kurzfristig Finanzierungsmittel sowie ein kompetenter Partner gefunden werden, um die Digitalisierung der gesamten Filme überhaupt ausführen zu können. Zum anderen musste eine Strategie für die langfristige Sicherung der digitalen Daten erstellt werden.

Für die zeitnahe Ausführung der Arbeiten mussten eine Reihe von Umschichtungen im Projekt-Budget gemacht werden und mithilfe der durch eine Ausschreibung ermittelten Digitalisierungspartner „Dapalmerfilm“ (für die Südtiroler Filme) und „Filmwerkstatt“ (für die Filme des Bundeslands Tirol) konnte ein Zeitplan erstellt werden, der es möglich machte, innerhalb von rund einem Jahr alle 15.000 Schmalfilme zu digitalisieren. Aufgrund der zu erwartenden Datenmenge und den dafür nicht vorbereiteten Speichersystemen der beiden Institutionen in Innsbruck und Bozen mussten qualitative Kompromisse hinsichtlich der Auflösung der Filmabtastung sowie im Bereich der Bildkomprimierung gemacht werden. Trotzdem waren mit Abschluss der Digitalisierungsarbeiten knapp 80 Terabyte digitaler Daten generiert worden, deren Langzeitarchivierung nicht unproblematisch sein dürfte. Einerseits gilt es, die Konsistenz der digitalen Daten permanent zu kontrollieren, andererseits stehen Filmarchive noch immer vor dem Dilemma der ungelösten Formatfrage: Mangels internationaler Standards gibt es die von

Archiv zu Archiv die unterschiedlichsten Ansätze. Im Zuge der Entscheidung für die digitalen Formate hat man sich deshalb an der österreichischen Mediathek sowie am Archiv des Österreichischen Rundfunks orientiert und die Zusammenarbeit sowie den kontinuierlichen Austausch mit diesen Institutionen intensiviert.

Bewertung und Prämierung der Wettbewerbsfilme

Für die Bewertung der drei besten Filme aus den fünf Kategorien des Wettbewerbs wurde eine fachkundige Jury mit Expertinnen und Experten aus den Bereichen Film, Fernsehen und Wissenschaft eingesetzt. Selbstredend mussten sie nicht alle 15.000 Filmdokumente sichten, sondern begutachteten anhand fest definierter Kriterien für jede einzelne Kategorie ein vorausgewähltes Sample. Filmtechnische Qualitäten der Filme waren zwar Bestandteil der Kriterien, hatten aber nur nebensächliche Bedeutung. Wichtiger waren die inhaltlichen Aspekte, wie der Wert der kulturellen Vermittlung, der Seltenheitswert des Ereignisses oder die dramaturgische Darstellung. Ob der quantitativen, wie auch qualitativen Vielfalt der eingereichten Filmdokumente standen die Juroren „vor der großen Herausforderung, sehr unterschiedliche Filme mit einem Maßstab zu messen. Denn Aufgabe der Juroren war es, Stummfilme, Tonfilme, Reportagen, Privatfilme und freie Impressionsfilme in einer gesamten Kategorie zu beurteilen.“⁵ Eine schwierige Aufgabe. Und trotzdem sind die fünf Juroren-Paare letztlich fast durchweg (und völlig getrennt voneinander) zu demselben Ergebnis gekommen. Die Prämierung der 15 Gewinnerfilme fand in feierlichem Rahmen im Filmclub Bozen statt, knapp ein Jahr später als ursprünglich geplant, aber mit einem Ergebnis, das sich sehen lassen konnte.

Abschluss und Ausblick

Nach Abschluss des Schmalfilmwettbewerbs galt das Hauptaugenmerk im Projekt der inhaltlichen Erschließung, der erweiterten Erhebungstätigkeit sowie der breitenwirksamen Vermittlung der erworbenen „Schätze“. Bald schon wurden Filmemacher bei der Suche nach zweckdienlichem Archivmaterial für diverse Dokumentarfilme im Fundus der erfassten Bestände fündig. Das Landesstudio Tirol des Österreichischen Rundfunks indes brachte mit seiner Serie „Bewegtes Leben - Familiengeschichten anno dazumal“ kurze Filmschnipsel, und mit der rund 30minütigen Sendung „Ein bewegtes Leben – Erinnerungen in 8 mm“ aus der Serie „Österreichbild“ eine beeindruckende Familiengeschichte ins Fernsehen.

Zwei Filmprojekte setzten schließlich ihren Hauptschwerpunkt auf die im Projekt erfassten Amateurfilme. Der österreichische Filmemacher Siegfried

5 Die Juroren der Kategorie „Arbeit und Alltag“ Helmuth Alexander und Zeno Braitenberg in ihrer Stellungnahme zur Bewertung der Filme.

Steinlechner wagte sich an eine 90-minütige „Privatfilmische Zeitreise durch Tirol und Südtirol“ heran, die er ausschließlich mit Filmen aus dem Projekt komponierte. Der Streifen war gewissermaßen das filmische Ergebnis des gesamten Projekts und wurde zu dessen Abschluss erstmals vorgeführt. Die zwei jungen Filmemacher Federico Campana und Alessandro Bandinelli haben das Jubiläumsjahr der Südtiroler Autonomie 2012 dazu genutzt, zahlreiche historische Amateuraufnahmen aus dem „bewegten Leben“ und dutzende Interviews zu einer 30-minütigen Filmcollage zu verweben, welche 40 Jahre Südtiroler Autonomiegeschichte anhand vieler Lebensgeschichten eindrucksvoll passieren lässt.

Auch mit Abschluss des Projekts wurde die Einwerbung neuer Filme aus privaten Beständen auf Südtiroler Seite fortgesetzt, wenngleich in sehr geringerem Maße und abhängig von den vorhandenen Ressourcen. Einen regelrechten Boom indes erlebten öffentliche Vorführungen der historischen Amateurfilme in zahlreichen Südtiroler Gemeinden. Aus unterschiedlichen Beständen wurden ortsbezogene Querschnitte für zeitgeschichtlich interessante Filmabende zusammengestellt. Privatpersonen, Vereine und Bildungsausschüsse boten in Zusammenarbeit mit dem Amt für audiovisuelle Medien in mehreren Dörfern und Städten des Landes einen Einblick in „die Welt von gestern“. Auch aus zahlreichen Rückmeldungen von TeilnehmerInnen des Wettbewerbs, die ihre filmischen Erinnerungen nunmehr in Form einer DVD gesichert haben, wurde deutlich, welchen hohen Stellenwert die Wiederkehr der Bilder auch im Kreise vieler Familien hatte. Der Tiroler Projektkoordinator Bernhard Mertelseder fasst diese Schilderungen so zusammen: „Die Vorführungen sind ein sozialintegratives Familienereignis. Die bewegten, meist stummen Bilder dienen dabei als Ankerpunkte des Erlebten. Die in Verschlüssen geratenen, aber gespeicherte Erinnerungen an dem Gezeigten werden wiederbelebt und im gemeinsamen Gespräch darüber verfestigt und die Inhalte schließlich an die kommende Generation, die nicht Erfahrungsträger ist, transferiert.“

Die wichtigste Erkenntnis, die man mit Abschluss des Projekts gezogen hat, war letztlich jene, dass die Grundannahme mehr als zutreffend war: In der Frage des langfristigen Erhalts der audiovisuellen Kulturgüter beider Länder war und ist rasches Handeln gefragt. Wertvolle analoge Film- und Tondokumente sind mittelfristig aus mehrerlei Sicht gefährdet: das Material selbst ist von Verfall bedroht, Abspielgeräte älterer Formate werden rar und die digitale Abtastung wird langfristig eher teurer als günstiger. Schließlich ist die Sicherung des Wissens über den Entstehungskontext der Medien, und damit der Inhalte selbst oberste Notwendigkeit für einen hohen dokumentarischen Wert des Archivmaterials.

Projektlinks:

Projekthomepage: <http://www.bewegtes-leben.eu>

Mediathek: <http://www.mediathek.bz.it>